

# frauen solidarität



108

2/09

€ 5,-



## Lesbenbewegungen

Organisierung, Vernetzung und Strategien weltweit

Wirtschaft, Gewalt, Begegnung

Europa, Indien, Kurdistan, Sri Lanka, Kolumbien

TERRE DES FEMMES



Editorial

Anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Stonewall-Unruhen, die als Beginn der neuen Lesben- und Schwulenbewegung im Westen gelten, ist der Schwerpunkt dieser Ausgabe dem Thema Lesben gewidmet. Zu Wort kommen Aktivistinnen aus Südafrika, Namibia, Mexiko, Bolivien, Kirgisistan, Palästina, Iran, Österreich und Deutschland. Der Organisationsgrad ist sehr unterschiedlich: Während die einen um eine adäquate Terminologie und Definition ringen wie z.B. Lesben in Palästina oder China, blicken andere bereits auf einen langjährigen und erfolgreichen Aktivismus zurück, wie Sie etwa im Beitrag über *Sister Namibia* nachlesen können. Wichtig für Lesben ist nicht nur die lokale, regionale und internationale Vernetzung untereinander, sondern auch die Bündnisbildung mit anderen, neben der historisch bedeutsamen Verbindung mit der Frauenbewegung sei etwa auf das Beispiel der Verschwesterung von „Lesben, Huren und Indias“ im Artikel über die bolivianische Organisation *Mujeres Creando* verwiesen. Dass die Lesbenbewegung im Westen nicht nur aus weißen Lesben der Mehrheitsgesellschaft besteht, zeigen die Beiträge über Deutschland und Österreich. Eine zentrale Persönlichkeit des Schwarzen lesbischen Feminismus ist im diesmaligen Rätsel zu erraten. Und angesichts der gegenwärtigen heterogenen Bewegungen, die sich die Auflösung heteronormativer Strukturen zum Ziel gesetzt haben, blickt die südafrikanische Aktivistin Fikile Vilakazi mit Optimismus in die Zukunft: „Unsere Differenzen und Diversitäten sollten nichts sein, was uns auseinander bringt. Eigentlich sollten sie genau das sein, was uns zusammenbringt.“ Wir bedanken uns bei unseren Praktikantinnen Elisabeth Freudenschuß (Redaktion) und Sissi Konlechner (Bibliothek) für ihr Engagement.

Die *Frauensolidarität* blickt einem arbeitsreichen Sommer entgegen. Ende Juni übersiedeln wir in die Sensengasse 3 im 9. Wiener Bezirk. Deshalb ist unsere Bibliothek bereits ab 25. Juni geschlossen. Wir freuen uns, Sie ab 7. September in unserem neuen – gemeinsam mit BAOBAB und ÖFSE errichteten – Bibliothekszentrum in der Sensengasse begrüßen zu können.

Das Redaktionsteam

MAGAZIN 4

SCHWERPUNKT: LESBENBEWEGUNGEN

- Thinking globally, acting locally 6  
Herausforderungen für eine internationale Lesbenbewegung
- Mein Recht zu leben, zu wählen, zu sein 8  
Aswat, Sprachrohr für lesbische Palästinenserinnen



- Gewalt gegen Lesben – (k)ein Thema? 10  
Diskurs über Homophobie in Berlin fokussiert vor allem Schwule
- Dazwischen? 11  
LesBiSchwule und Transgender-MigrantInnen in Österreich
- Alle Menschenrechte für alle! 12  
Zum Stand der Lesbenbewegung in Namibia
- Hochzeit in weiß 14  
Zur Situation von Lesben in China
- Global Queer Cinema 16  
Ein Überblick zum Filmfestival identities 2009 in Wien
- Zwischen Todesstrafe und Operation 17  
Zur Situation von Lesben im Iran
- Gegen die patriarchale Logik 18  
Mujeres Creando, die Lesben-Huren-Indias-Bewegung in Bolivien

- TERRE DES FEMMES 20  
Nein zu Häuslicher Gewalt
- TERRE DES FEMMES 22  
Der Mythos vom Jungfernhäutchen
- Ungleiche Partnerinnen 24  
Kritische Stimmen zu den europäischen Freihandelsabkommen mit Indien
- Zeit für Veränderungen 26  
Für ein geschlechtergerechtes und demokratisches Wirtschaftssystem
- Empowerment oder „Rückkehr zur Normalität“ 28  
Demobilisierung in Kolumbien aus Genderperspektive
- Weil Hoffnung viel Kraft gibt 30  
Begegnung von jungen Frauen aus Kurdistan, Frankreich und Deutschland
- Sri Lanka – nach dem Krieg? 32  
Über eine humanitäre Katastrophe und ihre pessimistischen Aussichten
- Plus drei ergibt minus zwei 34  
Über nationalistisches Budget-Abschotten in Zeiten der Wirtschaftskrise
- Dichterin und Aktivistin 35  
Rätsel
- KURZNACHRICHTEN 36
- MUSIK 40
- BÜCHER 41

gefördert durch die

Österreichische  
Entwicklungszusammenarbeit

bm:uk

BUNDESKANZLERAMT FRAUEN

# Hochzeit in Weiß

Zur Situation von Lesben in China

Astrid Lipinsky



Inszenierung einer Hochzeit eines Lesben- und eines Schwulenpaars am Valentinstag 2009 im großstädtischen FußgängerInnenzonen-Trubel in Beijing

Obwohl es die inszenierte Hochzeit eines lesbischen Paares in Beijing zu Valentin 2009 sogar in die internationale Presse schaffte, ist lesbisches Zusammenleben noch lange nicht Alltag in der chinesischen Gesellschaft, die auf Heteronormativität, das Recht des Mannes auf eine Frau und auf kontrollierte Fortpflanzung ausgerichtet ist, was im Ernstfall auch mit Staatsgewalt durchgesetzt wird, wie die Autorin im Folgenden beschreibt.

Was es auf das Titelblatt von *Vogue* schafft, muss es auch in Beijing (sprich: im modernen, weltoffenen, großstädtischen China) geben: Am Valentinstag 2009 ließen sie sich mitten im großstädtischen Fußgängerzonen-Trubel ungestört sehen und ablichten, ein lesbisches Paar, inklusive Brautstrauß, Schleier und Hochzeitskuss. Die Fotos fanden sich sogar auf chinesischen Internetseiten, und die internationale Presse<sup>1</sup> berichtete exklusiv.

## Bedienung von Klischees

Seine Absicht, lesbische Liebe in China aus der Schmutzdecke zu holen und ins Licht der Öffentlichkeit zu bringen, hat das Paar erreicht, nur leider auch die Realität und herrschende Klischees bedient: Lesbisch leben zu wollen, ist eine westliche Idee. Deshalb findet die Lesben-„Heirat“ im weißen, westlich gerüsch-romantischen, langen Kleid statt. Zwar werden in China solche Brautkleider immer populärer, aber chinesisch ist das nicht. Die chinesische Braut heiratet in der Glücksfarbe Rot. Sogar die Geschenke sind rot kuvertiert. Dagegen haben die Geldumschläge, die man zu einer Trauerfeier mitbringt, weiß zu sein, denn Weiß ist die Trauerfarbe, die Nicht-Farbe der jenseitigen Welt der Geister.

Chinesische Eltern würden auf rot bestehen, oder wenigstens rosa. Wenn die Braut in Weiß heiraten will, sollte sie sich wenigstens dann, wenn es an den familiären Teil der Zeremonie geht, umziehen. Oder für die Fotos im Hochzeitsbilder-Studio die weiße Robe anziehen, aber nicht, wenn es ernst wird.

Bei dem Lesbenpaar ist das anders: Es ist keine Familie in Sicht. Umfragen der letzten Jahre und Lebensberichte von Lesben zeigen, dass sich das chinesische Lesbenleben nicht nur auf die Großstädte beschränkt, sondern auch auf die Jugend der Beteiligten. Viele Eltern trösten sich damit, dass es eine vorübergehende Phase ist, solange die Tochter studiert (umso besser, wenn sie mit einer Frau zusammenlebt, da kann sie wenigstens nicht ungewollt schwanger werden), oder solange sie sich noch innerhalb des heterosexuellen Heiratsalters bewegt. In Chinas Großstädten verschiebt sich das immer weiter nach oben; bis die Tochter Ende 30 ist, müssen sich Eltern und Arbeitskollegen noch keine Sorgen machen und die Vermittlungsversuche nicht intensivieren. Dennoch: die lesbische Hochzeit kann nicht ernst gemeint sein und wird aus familiärer, vor allem aus elterlicher Sicht nicht ernst genommen.

## Kontrollierte Fortpflanzung in der Ehe als Ideal

Die Verheiratung der Kinder (des Kindes) ist die alleroberste moralische Pflicht der Eltern. Selbst wenn man ihnen im heutigen großstädtischen China nicht mehr folgt, so haben Eltern doch die traditionellen Hochzeitsriten im Hinterkopf, die allesamt auf das Kindergebären, auf die Hochzeit als offizielle Legitimation der Familiengründung verweisen. „Hochzeit“ ist – auch – ein Fruchtbarkeitsritual. Als solches ist sie sogar von staatlicher Seite legitimiert: Außereheliche Geburten sind in China nicht erlaubt, aber mit dem Hochzeitsdatum kann das Paar einen Geburtenplatz beantragen, und dieser wird, je eher die Beteiligten

das Hochzeitsmindestalter (20 Jahre für Frauen und 22 für Männer) schon deutlich überschritten haben, auch umgehend bewilligt. Chinas Ehegesetz verspricht, das erwünschte „späte Gebären“ möglichst zu fördern. Eine Mutter in den Dreißigern erhält verlängerten Gebärurlaub und die maximale ärztliche Schwangerschaftsbegleitung.

Solche Hochzeit ist notwendigerweise heterosexuell (§5 Ehegesetz). Bis Anfang August 2003 hat sich China sogar mit der Registrierung und damit offiziellen Erlaubnis einer heterosexuellen Hochzeit zwischen zwei HIV-Positiven schwer getan. Gleichgültig, dass beide Beteiligte bereits Kinder hatten und versprochen, keine mehr zu wollen, egal, dass sie ihre Heirat als Vereinbarung zur gegenseitigen Fürsorge und Pflege beim Ausbruch der Aids-Krankheit verstanden. Trotz der nationalen „offiziellen“ Genehmigung werden in vielen Provinzen Eheschließungen von HIV-Positiven weiterhin verboten.

Am 20. Dezember 2006 hat China die Bestimmungen für Adoptionen chinesischer Kinder durch AusländerInnen verschärft. Unter anderem ist die Adoption durch homosexuelle Paare jetzt ausdrücklich verboten. Homosexualität, so die Erläuterungen auf offiziellen chinesischen Webseiten, gelte in China als psychische Störung und sei nicht vereinbar mit der traditionellen chinesischen Ethik. Dieser zufolge verstoße Homosexualität gegen die öffentliche Moral. Das Adoptionsgesetz verbiete aber eine Adoption, die die gesellschaftlichen Sitten verletze.

### Lesbische Szene auf Großstädte beschränkt

Eine lesbische „Szene“ findet sich inzwischen nicht nur in den Mega-Großstädten Peking, Shanghai oder Hongkong, sondern auch in etwas kleineren Großstädten wie Kunming oder Xi'an. Informationen über die jeweilige lokale lesbische Szene finden sich auch im Internet<sup>2</sup>.

Damit bestätigt sich dreierlei: Erstens, die lesbische Szene beschränkt sich auf eine Handvoll Großstädte und findet sich dort vor allem in Bars und Cafés. Es ist eine vorwiegend nächtliche, und insofern verborgene Gemeinschaft, die vorwiegend „gemütliche Privatsphäre“ zum Treffen und Gespräch bietet. Im Angebot sind regelmäßige „lesbische Nachmittage“. Es werden auch lesbische Filme gezeigt. Zweitens, die Szene ist stark international orientiert, ausschließlich in touristischen Metropolen zu finden und wirbt aktiv Ausländerinnen. Und drittens, das bestätigen auch chinesische Lesben, haben erst das Internet, e-zines und Blogs die Verbreitung von lesbischem Leben in China möglich gemacht. Mehrere junge Lesben schreiben, dass sie erst im Internet festgestellt haben, dass sie nicht abnorm sind, sondern dass es „viele viele wie mich gibt“, wie eine Bloggerin sich freut.

### Cyberspace fördert Identität

Durch das Internet kann sich lesbisches Leben in China einerseits genauer inhaltlich füllen, ausdifferenzieren und internationalisieren. Über den Internet-Diskurs kann eine lesbische Identität entwickelt werden. Lesbisches Leben entdeckt sich als Vielzahl und schafft Solidarität. Ausdruck war zum Beispiel die Gründung einer ersten Lesben-Beratungs-Hotline in Shanghai im November

2006. Die Lesben-Hotline ist Ableger einer schon länger bestehenden Hotline für Homosexuelle in Shanghai, wo bis dahin ausschließlich männliche TelefonberaterInnen auch die weiblichen Homosexuellen abdeckten. Dieser Ursprung lässt sich verallgemeinern: Schwule sind in China viel prominenter präsent und breiter vernetzt als Lesben. Als HIV/Aids-Risikogruppe sind sie Fokus von Regierungsinitiativen, auch, weil viele Männer bisexuell leben und Frau und Familie infizieren könnten.

Andererseits wird durch das Internet das lesbische Leben virtualisiert und anonymisiert. Nutzerinnen können sich als Lesben definieren, ohne in der Alltagsrealität lesbisches Leben jemals aus-



Nicht nur virtuell: Lesbisches Paar am Platz des himmlischen Friedens, 2007

probiert zu haben. Virtuell lebt es sich als Lesbe problemlos und ohne in Konfrontationen verwickelt zu werden. Aus dem tatsächlichen Leben werden dagegen immer wieder Polizeirazzien, willkürliche Verhaftungen und Schließungen von lesbischen Bars gemeldet. Es gibt keine zahlenstarke lesbische „Masse“, die gegen solche Aktionen kollektiv protestieren könnte oder wollte. Öffentliche Lesben treten, wie auch die Beijinger Valentinstagshochzeit zeigt, einzeln auf, und sind nicht willens, mit ihrem richtigen Namen für ihre Ausrichtung einzustehen.

Der kommunistische chinesische Staat hat bisher immer alles aktiv unterbunden, was den breiteren – häufig mit Gewalt gegen Frauen verbundenen – Protest einer Vielzahl von Männern auslöste. Aufgrund solcher Proteste wurde die Scheidungsfreiheit, die vorwiegend Frauen beanspruchten, vorwiegend im ländlichen China immer wieder eingeschränkt. Es ist anerkannt, dass jeder Mann Anspruch auf eine Frau hat, und dass der Staat die Durchsetzung dieses Anspruches garantiert. Wo sich Frauen dem publikumswirksam und öffentlich in großer Zahl entziehen, greift der Staat ein. Das dürfte auch für Lesben gelten. Solange ihre Zahl klein bleibt und ihr Leben wenig öffentlich, so lange dürfte es sie auch offiziell geben: die chinesische Lesbe und das chinesische lesbische Paar.

#### Anmerkungen:

1 Zum Beispiel: [www.guardian.co.uk/world/2009/feb/25/gay-rights-china-beijing](http://www.guardian.co.uk/world/2009/feb/25/gay-rights-china-beijing)

2 <http://www.utopia-asia.com/womchin.htm>

#### Zur Autorin:

Astrid Lipinsky ist Universitätsassistentin am Institut für Ostasienwissenschaften der Universität Wien mit den Schwerpunkten Gender und Recht.